

Macht der Monopole im staatsmonopolistischen Kapitalismus in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, die zunehmende Konzentration des Kapitals und die mit ihr einhergehende Verschärfung des antagonistischen Widerspruchs zwischen Produktion und Markt sowie die Vertiefung der allgemeinen Krise mit ihren ökonomischen und sozialökonomischen Folgen für die Arbeiterklasse verschärfen den Konkurrenzkampf auf den Binnen- und Außen-M. Der Machtkampf der Monopole um den größten M.-anteil zur Verwirklichung ihrer imperialistischen Ziele zwingt sie, möglichst genaue Kenntnisse über die künftige Entwicklung von Konkurrenz-, Preis- und Absatzbedingungen zu erhalten. Dazu dient u. a. die Entwicklung und Anwendung von Absatzforschungs- bzw. Marketingkonzeptionen. Darin äußert sich der Versuch des Monopolkapitals, die Beziehungen und Strukturen zwischen Angebot und Nachfrage auf dem kapitalistischen M. zwecks bestmöglicher Verwertung des Kapitals besser zu gestalten und die durch die kapitalistischen Reproduktionsbedingungen hervorgerufenen Widersprüche im Verhältnis von Angebot und Nachfrage zu paralisieren. Die entscheidende Grenze für die Wirksamkeit dieser monopolkapitalistischen Regulierungskonzeption des M. besteht in der durch die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse und die sich aus dem kapitalistischen Ausbeutungssystem ergebende begrenzt zahlungsfähige Nachfrage, vor allem der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen. Solche Maßnahmen bewirken lediglich eine Umverteilung der vorhandenen zahlungsfähigen Nachfrage auf die kon-

kurrierenden Monopolunternehmen zugunsten der mächtigsten Monopole, nicht aber die Beseitigung der durch die monopolkapitalistische Ausbeutung hervorgerufenen ökonomischen und sozialen Widersprüche des imperialistischen Systems.

Im Sozialismus hat sich der M. in seinem Wesen grundsätzlich gegenüber dem im Kapitalismus verändert. In der sozialistischen Planwirtschaft werden die Wechselbeziehungen zwischen Produktion und Konsumtion und die Verteilung der Produktionsmittel und der gesellschaftlichen Ressourcen nicht erst auf dem M., sondern in den Grundproportionen bereits in den staatlichen Wirtschaftsplänen bestimmt; Der M. ist als Phase des Reproduktionsprozesses Gegenstand der Planung. Die Erfordernisse der planmäßigen proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft, der Sicherung der Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage und der bedarfsgerechten Versorgung der Bevölkerung mit Konsumgütern und Dienstleistungen, entsprechend der vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe, können nicht nachträglich über den M. erfaßt und bestimmt werden, sondern werden langfristig vorausschauend, ausgehend von Bedürfniskomplexen und den Erfordernissen der ökonomischen Gesetze, durch die wissenschaftlich fundierte Planung festgelegt. Jedoch wird im Sozialismus auf dem M. überprüft, inwieweit die produzierten Erzeugnisse den tatsächlichen Bedürfnissen der Verbraucher entsprechen. Insofern ist der M. Prüfstein für die richtige Vorausschau bei der Planung und gibt der jeweils nachfolgenden Planperiode und dem Planungsprozeß neue Hinweise. Der M. im Sozialismus wird charakterisiert;